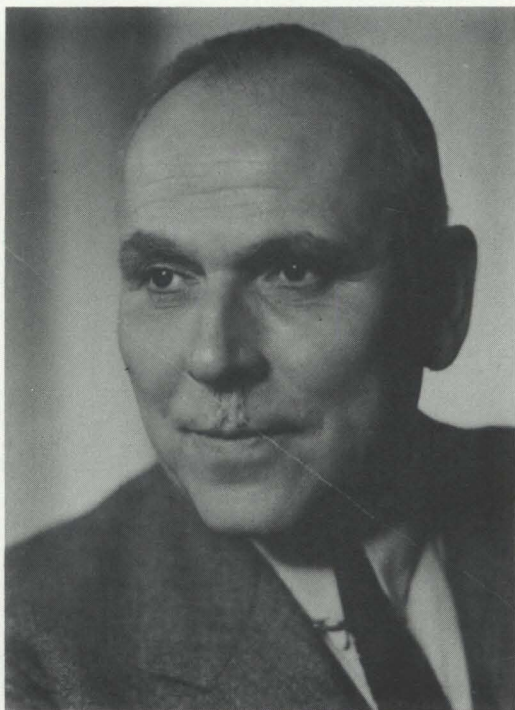


Dr. Bernhard Lade
in memoriam

* 20.5.1897

20.6.1983



"Was des Künstlers ureigenstes Werk blieb, das war die Beseelung der Form. Die Seele des Kunstwerks, das Unausprechliche, sprach zu den vergangenen Geschlechtern. Viele von uns haben diese Sprache verloren. Doch läßt sie sich wieder erlernen, wenn wir mit Liebe und Sehnsucht uns der Kunst einer Zeit nahen." So schrieb 1927 Dr. Bernhard Lade in einem Aufsatz über "Mittelrheinische Mariendarstellungen aus drei Jahrhunderten". Mit diesen wenigen Worten zeichnete der Kunsthistoriker, Germanist, Romanist und Historiker seine Aufgabe als Lehrer, den Schülern diese Sprache wieder nahe zu bringen.

In frühester Jugend hatte der feinsinnige Mann den Ersten Weltkrieg mit all seinen Schrecken kennengelernt. Nach dem Abitur 1915 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger. Körperlich heruntergekommen, dennoch unverehrt, desillusioniert, kehrte der junge Reserveoffizier im Dezember 1918 in sein Elternhaus heim und nahm sogleich das Studium an der Universität Gießen auf. 1924 promovierte er mit "magna cum laude". Er schrieb über August Lucas, einen Darmstädter Maler, der der Romantik zuzurechnen

ist. Die Wahl eines Malers seiner Heimatstadt mag stellvertretend für seine Liebe zur hessischen Heimat stehen.

Nach Beendigung des Studiums war er zunächst Lehrer an der Odenwaldschule in Oberhambach. 1924 fand er eine neue Wirkungsstätte am Wolfgang-Ernst-Gymnasium in Büdingen. 1931 übernahm er die Leitung der Realschule in Schlitz, um am 18.12.1938 seinen Dienst an der damaligen Oberschule für Mädchen, der heutigen Ricarda-Huch-Schule, anzutreten. Ihr blieb er über die Pensionierung hinaus bis zum 1.8.1967 als Lehrer treu und prägte Schule und Schülerinnen in der ihm eigenen Weise. Der Beruf war ihm zur Berufung geworden.

Von 1951 bis 1962 konnte er als Fachleiter für Deutsch am Studienseminar Gießen vielen jungen Kolleginnen und Kollegen seine Ansicht vom Fach Deutsch vermitteln. Hier begegnete ich ihm 1954 zum ersten Mal. Ich erinnere mich eines gütigen und dennoch bestimmten Lehrers, der uns Referendaren in allen Lebenslagen half, der uns aber auch etwas abverlangte. Fahrrad und Strickschlips waren Statussymbole für ihn, die Hofmannstraße ein Refugium, wo man Rat und Hilfe finden konnte.

Schwer traf ihn der Verlust seiner über alles geliebten Frau. So ganz hat er sich von diesem Schlag nicht mehr erholt. Sein 85. Geburtstag gestaltete sich noch einmal zu einem reizvollen Höhepunkt. Seine erste Abiturklasse an der damaligen Oberschule für Mädchen hatte ihm nach 40 Jahren eine neue Abiturzeitung überreicht, und er freute sich herzlich über diesen gelungenen Scherz.

Er war geprägt vom Geiste des 19. Jahrhunderts, dem er noch angehörte; er verkörperte die Ideale dieser Epoche. Die Wahl des Studienfaches Geschichte umfaßte gleichzeitig sein heimatgeschichtliches Engagement. Noch als Schüler wurde er Mitglied des "Historischen Vereins von Hessen". In seiner Büdinger Zeit gehörte er dem "Büdinger Geschichtsverein" an. Zusammen mit dem Architekten und Denkmalpfleger Peter Nies unternahm er Ausgrabungen an der Ronneburg. Die Aufsätze "Mittelalterliche Plastik in Büdingen", 1926; "Mittelrheinische Tafelmalerei auf der Darmstädter Ausstellung", 1927 und "Der Friedhof in Großendorf bei Büdingen", 1928, veröffentlicht in "Heimat im Bild" (Beilage zum Gießener Anzeiger), fallen in diesen Zeitraum. Ebenso macht sein Vortrag über "die Geschichte der Befestigungswerke der Stadt Büdingen", den er 1927 beim Oberhessischen Geschichtsverein in Gießen hielt, seine Heimatverbundenheit und das Engagement in der Sache deutlich, so wie er sich in seiner Schlitzer Zeit am Aufbau des dortigen Heimatmuseums beteiligte. Regen Anteil nahm er an dem Geschehen im "Oberhessischen Geschichtsverein" in Gießen. Zum 100jährigen Jubiläum des Vereins wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Er war stolz darauf. Noch wenige Wochen vor seinem Tod besuchte er die Jahreshauptversammlung seines Vereins.

Mit Trauer, aber auch mit Dankbarkeit, ihn gekannt zu haben, nehmen wir von einem geliebten Menschen Abschied.

Hans Schnorr